

"Sicherheit durch Kooperation" : mit Armee XXI

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **167 (2001)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Sicherheit durch Kooperation» – mit Armee XXI

Im Sicherheitspolitischen Bericht 2000 kommt der Bundesrat zum Schluss, dass die Schweiz ihre Sicherheit nicht mehr ausschliesslich autonom gewährleisten kann. Auf Grund unserer Lage im Zentrum Europas, umgeben von einem starken Gürtel befreundeter Staaten, ist ein militärischer Angriff, der sich isoliert gegen unser Land richtet, auf absehbare Zeit nicht vorstellbar.

Ulrich Zwygart

Dagegen gefährden Konflikte an der Peripherie Europas zunehmend die Sicherheit der Schweiz auf indirekte Weise (Migration, organisierte Kriminalität, usw.). Autonom können wir gegen diese Risiken nicht genug unternehmen. Unsere Sicherheit ist zunehmend mit der Sicherheit der anderen europäischen Staaten verbunden. Wir haben deshalb keine andere Wahl, als sicherheitspolitisch und bei Bedarf militärisch zusammenzuarbeiten. Mit der Schweizer Armee XXI werden dazu die Voraussetzungen geschaffen.

Ein weiterer Grund für eine Zusammenarbeit liegt in der Entwicklung moderner Streitkräfte. Vor allem Kleinststaaten können heute den rasanten rüstungstechnologischen Fortschritt nicht mehr in allen militärisch relevanten Bereichen nachvollziehen. Der Verzicht auf gewisse Fähigkeiten ist für die Armeen kleinerer und mittlerer Staaten wohl schmerzhaft, aber irreversibel. Hier drängt sich eine historische Parallele auf: Im 19. Jahrhundert mussten die Schweizer Kantone eine ähnliche Erfahrung machen. Die Kantone waren aus finanziellen und technologischen Gründen nicht mehr selbstständig in der Lage, eigene Truppen zu unterhalten. Diese Entwicklung führte schliesslich zur Schaffung der Schweizer Armee.

Kooperationsfähigkeit dank hoher Eigenleistung

Für die Schweiz geht es nicht darum, der NATO beizutreten oder sich in der Gemeinsamen Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GESVP) zu engagieren. Wir müssen uns jedoch die Option offen halten, im Fall einer konkreten militärischen Bedrohung Europas und der Schweiz, zur Wahrung unserer eigenen Interessen und unserer Sicherheit, auch mit ausländischen Streitkräften zusammenzuarbeiten. Damit wir in Zukunft in dieser Beziehung Handlungsfreiheit haben, müssen wir unsere Armee schon heute auf Kooperationsfähigkeit ausrichten. Die Ausbildungszusammenarbeit mit ausländischen Streitkräften ist dazu von entscheidender Bedeutung. Dabei geht es in erster Linie um gemeinsames Stabstraining und um Truppenübungen, vor allem im Rahmen der Partnerschaft für den Frieden, sowie

um die Teilnahme von Schweizer Militärs an Lehrgängen im Ausland. Die Fähigkeit und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit ausländischen Streitkräften allein reicht jedoch nicht aus, um im Bedarfsfall kooperieren zu können. Unsere Armee muss für potenzielle Partner einen militärischen Wert darstellen; das heisst, wir müssen in der Lage sein, eine hohe militärische Eigenleistung zu erbringen. Wenn wir nicht über eine gut ausgebildete und modern ausgerüstete Armee verfügen, wird niemand mit uns zusammenarbeiten wollen. Nur eine schlagkräftige Armee ist ein wirksames Instrument zur Gewährleistung der politischen Handlungsfreiheit und somit die Grundlage für die Kooperationsfähigkeit.

Steigerung der Ausbildungsqualität dank Benchmarking

Die Ausbildungszusammenarbeit mit ausländischen Streitkräften ist nicht nur hinsichtlich einer militärischen Kooperation von Bedeutung. Der Ausbildungsstand unserer Truppen und Verbände wird dadurch generell verbessert, was sich auch auf autonom durchgeführte Armeeinsätze positiv auswirkt. Durch gemeinsame Übungen mit ausländischen Partnern können wir uns an ihnen messen (Benchmarking). Auf diese Weise lernen wir unsere eigenen Stärken und Schwächen besser kennen und schaffen so die Voraussetzung für Verbesserungen. Wer sich stets nur an sich selber misst, kann keine Fortschritte machen und bleibt auf der Strecke. Die Ausbildungszusammenarbeit mit ausländischen Streitkräften ist deshalb für unsere Armee in jedem Fall von zentraler Bedeutung, unabhängig davon, ob sie einen Auftrag autonom oder in Kooperation erfüllt.

Friedensunterstützende Operationen sind in unserem eigenen Sicherheitsinteresse

Im Rahmen friedensunterstützender Operationen können wir schon heute die Kooperation mit ausländischen Streitkräften praktisch üben und Einsatzerfahrungen sammeln. Das ist jedoch nur ein willkommener Nebeneffekt. Mit unserem internationalen Engagement in friedensunterstützenden Operationen, die von der UNO

oder der OSZE mandatiert und vom Bundesrat und Parlament autorisiert sind, helfen wir in erster Linie mit, Konfliktherde an der Peripherie Europas einzudämmen und den Frieden zu stabilisieren. Derartige Operationen haben direkte Auswirkungen, von denen auch die Schweiz profitieren kann. So haben die Erfahrungen beispielsweise gezeigt, dass die Zahl der Kriegsvertriebenen nach der Eindämmung eines Konflikts stark abnimmt.

Schweizerische Beiträge als Ausdruck unserer Solidarität

Von uns werden keine umfangreichen Beiträge zu friedensunterstützenden Operationen erwartet. Ein Verband in der Gröszenordnung einer Kompanie bis maximal eines Bataillons reicht aus. Wichtig ist, dass dieses Kontingent einen vollwertigen Auftrag übernehmen kann. Wer sich nicht einmal selber schützen kann, fällt den Partnern nur zur Last. Man kann natürlich auch argumentieren, dass ein schweizerischer Beitrag nicht ins Gewicht fällt und die von der internationalen Gemeinschaft gesteckten Ziele auch ohne den Einsatz von Schweizer Soldaten erreicht werden. Wer aber nicht bereit ist, Verantwortung zu tragen, wird auch keine Unterstützung erhalten, wenn er diese einmal benötigt. Falls es in Zukunft wieder einmal zu bedrohlichen Konflikten in Europa kommen sollte, könnte die Schweiz dann kaum ihre eigenen militärischen Defizite durch eine Kooperation mit befreundeten Staaten wettmachen. Wer morgen auf die Kooperation mit befreundeten Staaten angewiesen sein könnte, muss schon heute solidarisch handeln und im Rahmen des Zumutbaren Verantwortung übernehmen.

Mit der Armee XXI erhalten wir ein Instrument, mit dem sich unsere Strategie «Sicherheit durch Kooperation» umsetzen lässt. Die Kooperation mit ausländischen Streitkräften ist dabei weder Selbstzweck noch Endzustand, sondern ähnlich wie die Neutralität ein Mittel, um unsere sicherheitspolitischen Ziele, das heisst Sicherheit, Stabilität und Selbstbestimmung zu erreichen. ■



Ulrich Zwygart,
Divisionär,
Inspektor der
Kampftruppen,
Dr. iur., Fürsprecher.